

wohl mit einem kleinen Staatsarchiv aufnehmen könnten. Um nur einige der wichtigeren zu nennen, so besitzt das Kommunalarchiv zu Forlì nicht nur die Akten des eigentlichen Archivio comunale antico, sondern auch die Bestände der aufgehobenen Klöster des Bezirks, wie von S. Mercuriale und S. Salvatore, ebenso Cesena, Rimini, Cingoli. Ein großes Zentrum derart ist auch das Stadtarchiv in Benevent. Viterbo und Orvieto ragen vor den anderen Archiven des ehemaligen Patrimoniums hervor, nicht nur wegen ihrer reichen Stadtarchive, sondern auch wegen der alten kirchlichen Fonds, die sie bergen. In Umbrien sind Gubbio und Perugia solche archivalische Zentren: in dem städtischen Archiv von Gubbio befinden sich neben dem Fonds von S. Pietro auch Theile des Archivs von Fonte Avellana; in Perugia sind mit dem berühmten Archivio decemvirale die Archive der aufgehobenen Klöster zu einer sehr stattlichen Sammlung vereinigt, die wohl demnächst als Staatsarchiv konstituiert werden wird. Zudem ferner mit den so erweiterten städtischen Archiven auch die Stadtbibliotheken, oft mit alten Handschriften, verbunden worden sind, sind hier und dort höchst wichtige Mittelpunkte der Lokalgeschichte geschaffen worden mit alten Beständen, in denen es an Urkunden auch der deutschen Geschichte — von der eigenen und der Kunstgeschichte ganz abgesehen — nicht fehlt. So hat man 1869 in Verona durch Vereinigung der Biblioteca comunale und der Archivi antichi eine sehr bedeutende Sammlung zusammengebracht. Die Biblioteca Classense in Ravenna, das Museo civico in Pavia, die Biblioteca Quiriniana in Brescia, die Bibliothek im Palazzo Ponzone in Cremona, das Museo civico in Padua, die Biblioteca comunale in Vicenza mit dem Archivio Torre, die Biblioteca comunale in Treviso, das Museo civico in Belluno, die Biblioteca comunale in Udine, das Museo in Cividale, die Biblioteca Guarnacci in Volterra mit Urkunden von 907 ab, die Kommunalbibliotheken in Arezzo, Cortona, Lodi und Genua, weiter im Süden das Museo Campano in Capua, das Museo civico in Reggio-Calabria, das Museo civico zu Catania sind ähnliche Zentren von hohem Rang, meist gut geordnet und gut gehalten. Bei manchen sieht man mit Freude, daß sie der Stolz der auf ihre ruhmreiche Vergangenheit haltenden Bürgerschaft sind, und man kann an ihnen beobachten, wie viel wirksamer für das historische Verständnis diese kleineren lokalen Archivzentren sind als die riesigen Deposita der Staatsarchive. Man nimmt dafür gern eine gewisse Mangelhaftigkeit und die innige Liebe der Beamten zu dem kunstvoll ausgeklügelten Regolamento in den Kauf.

Schlimm steht es freilich mit den kleinen Stadtarchiven. Der gebildete Italiener wie der einfache Mann sind fast durchweg liebenswürdige Leute, mit denen zu verhandeln ein Vergnügen ist. Bei den Beamten ist freilich der Bureaufkrat oft mächtiger als der Mensch. Das unerfreulichste Produkt des jungen Italiens ist aber der subalterne Beamte. Die Sekretäre oder Schreiber in den kleineren Städten, die neben ihrem eigentlichen Geschäft das Stadtarchiv verwalten, sind nicht nur wie natürlich ganz unwissende Leute, sondern auch häufig sehr unliebenswürdige Herren, und ihre Archive sind schlecht gehalten und oft beipielloos vernachlässigt. Ich erinnere mich eines solchen archivalischen Idylls in einer Stadt Oberitaliens: der städtische Archivar, ehemaliger Medikus und Garibaldianer, machte die größten Schwierigkeiten; hernach empfing er mich doch im Archiv, in welchem sein zwölfjähriges Söhnchen wacker half, indem es von den Urkunden des Archivs die Siegel abschnitt. Der Alte war dabei der Meinung, der Junge würde einmal ein anderer Muratori werden. Wenn es uns zukäme, den Ruf nach einer Reform der Archivverhältnisse in Italien zu erheben, so würde ich zu allererst diese kleineren Kommunalarchive der archivalischen Polizei des Staates empfehlen.

Ein besonderes und nicht unwichtiges Element in dem Archivwesen Italiens sind ferner die Hospitalarchive. Einige dieser Spitäler sind von sehr alter Gründung. Zu ihrer Dotierung wurden schon in alter

Zeit vielfach Klostergrüter verwandt. So kamen auch deren Archive in die der Hospitäler. Zudem wir niemals unterließen, auch nach diesen zu fragen, haben wir manchen schönen Fund in diesen halbverschollenen, oft selbst von den Lokalhistorikern vergessenen Archiven gemacht. So fand L. Schiaparelli in dem Archivio degli Ospizi civili in Piacenza wichtige Urkunden aus den Klöstern S. Savino und Columba und in dem Hospitalarchiv in Parma solche aus dem Kloster Castiglione. Das Spedale civico in Brescia enthält noch jetzt den alten Fonds des Klosters S. Eufemia. Ein reiches und wichtiges Archiv ist auch das Hospitalarchiv in Vodi. Mit ihm kann gut und gern das Archivio dell' Ospedale maggiore in Cremona sich messen, zu dem sich hier noch das Archivio della Congregazione di Carità gesellt. Vercelli hat ein Hospitalarchiv mit Urkunden von 1148 ab. Das Archiv der Congregazione di Carità in Mailand entpuppte sich als eine wegen ihrer alten Originale ebenso ansehnliche Sammlung, wie es das bekanntere Archivio dell' Ospedale maggiore in Mailand ist. An Reichthum und Wichtigkeit der Materialien übertrifft sie noch das Archiv des Hospitals von S. Matthäus in Pavia, wohin fast der ganze Bestand des altberühmten Stiftes S. Pietro in Ciel d'oro gekommen ist. Das Hospitalarchiv in Treviso hat Urkunden vom 11. Jahrhundert ab und das Waisenhaus von S. Filippo in Benevent rühmt sich gar noch eines Originaldiploms Ottos des Großen.

Daß diese Archive dem Forscher leicht entgehen, ist nur zu natürlich. Der Zutritt ist auch nicht immer so ganz selbstverständlich. Darum wird besonders der fremde Benutzer es billigen, daß eine ganze Zahl dieser alten Hospitalarchive in die zugänglicheren Säle der Staatsarchive gebracht ist. So ist das Turiner Hospitalarchiv mit den Urkunden von Lucedio im Staatsarchiv deponiert; auch die Hospitalarchive von S. Michele degli Scalzi in Pisa, ein sehr alter und wichtiger Fonds, und von S. Maria della Scala in Siena, eines der reichsten Deposita, befinden sich längst in den betreffenden Staatsarchiven. Das Archiv der Opere Pie in Reggio bildet jetzt einen nicht unwesentlichen Bestandtheil des jüngst hier eingerichteten Staatsarchivs. Das Archiv des von Innocenz III. gegründeten Hospitals von San Spirito in Rom, des Prototyps für so viele heil. Geistespitäler, ist jetzt einer der wichtigsten Bestände des römischen Staatsarchivs, wo auch die Archive der Consolazione und des Hospitals von S. Giacomo sind.

Ein Führer in diese reichen und (soweit sie ältere, aus aufgehobenen Klöstern stammende Archivalien enthalten) wichtigen Archive wäre ebenso vonnöthen wie eine bessere Orientirung über die zahlreichen und zum Theil sehr alten Notariatsarchive. Ihre Bedeutung ist öfter gewürdigt worden, dabei ist in der Regel auch beklagt worden, daß der Staat durch das Notariatsgesetz von 1875 sich der direkten Sorge um diese Archive begeben und die Verwaltung den Notariatskammern überlassen hat. Ueberdies enthalten manche dieser Archive, wie z. B. die von Cremona und Pavia, nicht nur die alten Notariatsprotokolle und Akten, sondern auch alte kirchliche Urkunden. Mit Recht hat darum der fleißige Mazzatinti in seinem im übrigen sehr ungleichmäßigen, immer aber höchst nützlichen Sammelwerk „Gli archivi d'Italia“ gerade auf die ausführliche Beschreibung der Notariatsarchive Gewicht gelegt. Indessen was davon bisher bekannt ist, macht eine gleichmäßige und vollständige Erschließung auch dieser Gruppe höchst wünschenswerth.

* * *

So umständlich es auch ist, immer kann der Gelehrte aus dem Studium der historischen und archivalischen Literatur, aus den Reiseberichten älterer und jüngerer Forscher, durch Erkundigungen und persönliche Verbindungen sich über die bisher besprochenen Archive, und wenn nicht über ihren Inhalt, so doch wenigstens über ihre Existenz unterrichten. Aber keine überhaupt irgend ausreichende Kunde existirt über die zahlreichen Privat-